

Für die Webseite des Bundesweiten Netzwerkes Lerngeschichten von Sibylle Haas

In der Pädagogischen Rundschau ist im März 2020 ein Artikel über Lerngeschichten erschienen, der durch die Art, wie dort Kritik an Lerngeschichten geübt wird, einige von uns Lerngeschichtenvertreterinnen aufgebracht hat:

Veronika Verbeek: Bildungs- und Lerngeschichten in der Kindertagesstätte. Kritik einer Methode, 2/2020 S.185- 196.

https://www.peterlang.com/fileasset/Journals/PR/PR_02_2020_issue.pdf

Die Pädagogische Rundschau ist eine online-Zeitschrift, in der WissenschaftlerInnen aus dem deutschsprachigen Raum ohne Honorar ihre neuen Ergebnisse veröffentlichen können. Für die wissenschaftliche Karriere sind möglichst lange Listen von Veröffentlichungen sehr hilfreich.

Einige von uns wollten die unsachlichen Vorwürfe in diesem Artikel nicht einfach so hinnehmen: Isolde Kock hat sich mit einem Brief persönlich an die Autorin gewandt.

Kornelia Schneider hat eine sehr ausführliche Replik geschrieben, die von der Redaktion als Gegendarstellung nicht veröffentlicht wird, die aber hier nachzulesen ist.

Ich selbst, Sibylle Haas, habe auch eine sehr viel kürzere Bitte um Richtigstellung und Ergänzung formuliert, nicht zuletzt weil meine harmlosen Buchtitel „Das Lernen feiern ...“ und „Begeisterung teilen...“ angeführt werden als Beispiel für Ideologieverdacht. Diese Stellungnahme habe ich sowohl an die Autorin als auch an die Redaktion geschickt. Sie wird im Jahrgang 2021 veröffentlicht, darf aber im Wortlaut vorab hier noch nicht erscheinen. Deshalb versuche ich hier eine Zusammenfassung meiner Kritik an diesem Artikel. Die Autorin will sich im November bei mir melden. In einer ersten kurzen Stellungnahme fand sie die kritische Betrachtung ihrer Position nachvollziehbar, eine Klärung des Begriffs Ideologie wäre hilfreich und sie „argumentiere aus einer wirkorientierten Praxis heraus.“

Worum geht es eigentlich?

Ich beziehe mich zunächst auf den 3. Abschnitt „Ideologisierung individualisierter Bildung“ und zitiere hier einen Abschnitt, damit die Aufregung nachvollziehbar wird, auch ohne den ganzen Artikel zu lesen:

„Vor dem Hintergrund der Hauptbotschaft, ‚das Lernen des Kindes als ‚magic moments‘ zu begreifen‘ (17), werden dann auch aktuelle Buchtitel wie ‚Das Lernen feiern: Lerngeschichten aus Neuseeland‘ und ‚Begeisterung teilen: Lerngeschichten in die Praxis tragen verständlich‘ (18). Von wissenschaftlicher Distanz, Ausgewogenheit in der Betrachtung oder der forschenden Haltung, dass alles prinzipiell auch ganz anders sein könnte, keine Spur. Alle drei Geschichten über die Verbreitung von Bildungs- und Lerngeschichten seit 2007 machen deutlich, dass die Einführung der neuen Dokumentationsmethode in der Kindertagesstätte unter Ideologieverdacht steht. Die berichteten Ereignisse sprechen vom Verbot einer kritischen Einschätzung, dem Verschweigen von Nachteilen, von Emotionalisierung und dem Einsatz von Experten als Eminenzen.“

Ich finde diese schwerwiegenden Vorwürfe können im besten Fall zu neuen Dialogen führen. Zwei der erwähnten Ereignisse sind leicht zu erklären. Frau Verbeek wittert unsachliche Emotionalisierung, weil beobachtet wurde, dass die extrem kritische Stimmung von Fortbildungsteilnehmerinnen gegenüber Bildungsdokumentationen nach einer dreitägigen

Fortbildung bei den Beteiligten einer Begeisterung über den ressourcenorientiertem Blick gewichen war. Und bei einem Vortrag von Wendy Lee hört sie viele Begriffe wie inspiring, magic, mystic, enthusiastic, overwhelming und vermisst den Bezug zu ihren wissenschaftlichen Grundlagen.

Um es kurz zu machen:

Der ganze Artikel basiert auf mindestens 4 Missverständnissen, die die Autorin bei genauerem Hinsehen hätte erkennen können. Sie zeigen, dass sie den wesentlichen Kern von Lerngeschichten nicht erfasst hat. Das macht es dann auch schier unmöglich, sich mit den von ihr zusammengestellten „10 Denkfehlern“ bezogen auf Lerngeschichten auseinanderzusetzen.

1. Gefühle spielen in der Pädagogik eine größere Rolle als bislang erkannt und zugegeben wird. Es geht darum, sie zu erkennen, in den Dialog einzubeziehen, sich ihrer Wirkung bewusst zu werden. (teilnehmende Beobachtung)
2. Lerngeschichten sind keine Methode um den Entwicklungsstand eines Kindes in verschiedenen Bereichen zu erfassen (summative assessment), sie haben die Aufgabe, Lernprozesse zu beobachten, zu begleiten und anzureichern (formative assessment).
3. Es ist richtig, dass die Praxis von Lerngeschichten in Deutschland noch nicht hinreichend erforscht wurde. Das trifft für etliche pädagogische Handlungsfelder zu. Es ist aber unfair, erfahrungsbasierte Erkenntnisse, die aufgrund von wissenschaftlichen Befunden und Überlegungen gewonnen wurden, deshalb als ideologieverdächtig und unkritisch hinzustellen.
4. Es gibt sehr unterschiedliche Formen und Bedingungen, eine Methode der Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklung in die Praxis einzuführen, und deshalb kann es auch sehr unterschiedliche, auch gegensätzliche, Wirkungen und Resonanzen darauf geben. Die Methode deshalb an sich und auch die Urheberinnen und ihr wissenschaftliches Fundament in Frage zu stellen, ist aus meiner Sicht zu kurz gegriffen und wird der Sache nicht gerecht.

Wenn der Artikel von Frau Verbeek den Anstoß gibt, sich immer mal wieder auf wissenschaftliche Grundlagen und Erkenntnisse zu beziehen und sich mit den vorhandenen Texten auseinanderzusetzen, dann hätte er sogar einen Nutzen.

Es ist sehr schade, dass es diese beiden Bücher nicht auf Deutsch gibt und es ist so mühsam, das Wesentliche rauszufiltern. Vielleicht packen wir das ja mal an??

Carr, M., Lee, W. : Learning Stories. Constructing Learner Identities in Early Education, Sage Publishers, 2012

Carr, M., Lee, W.: Learning Stories in Practice, Sage Publishers, 2019.